

## Zur Frage der Abtreibung

Ich beziehe mich hier auf einen Artikel, der in der traditionell rechten Zeitung „Le Figaro“ erschienen ist. Er handelt von einem mehrfachen Kindsmord, der äusserst leicht bestraft worden ist- Anlass auf den Komplex von Abtreibung, Kindstötung und Sexualität einzugehen.

Hinter der Frage der Abtreibung steckt nicht die Frage der mehr oder weniger grossen Toleranz oder Intoleranz gegenüber der Ermordung menschlicher Wesen. (Es wird unbedingt zugegeben, dass ein Schwangerschaftsabbruch, ja schon eine sofort abgebrochen Befruchtung, eine Tötung darstellt.)

Die Feministinnen haben aber recht, wenn sie die „Abtreibung ist Mord“-Parolen der Rechten (v. a. traditionalistischer, religiöser Kreise) als Heuchelei ablehnen, wenn Abtreibung zwar unbedingt „im Namen des Lebens“ abgelehnt, die Abschachtungen von Haustieren in Schlachthäusern und von Soldaten auf Kriegsschauplätzen aber akzeptiert, ja evtl. sogar gefordert werden (was in diesen Kreisen zumeist der Fall ist).

Hinter der Annahme der Abtreibung durch die Feministinnen und nahezu das ganze linke Milieu steckt aber nicht geistige Barbarei und moralische Insensibilität, wie das die Rechten vorwerfen. Umgekehrt trifft es vielmehr zu, dass das traditionalistische Milieu die Schwarze Pädagogik, das System der Brutalität gegenüber den geborenen oder ungeborenen Kleinkinder, den Müttern, den Frauen, den Pubertierenden, Schülern, Lehrlingen und allgemein Schwächeren bis unlängst getragen, gedeckt oder verteidigt hat!

Historisch ist die Feinfühligkeit und ihre im Zivilisationsprozess feststellbare Ausweitung und Vertiefung fast ausschliesslich auf der historischen Linken zu finden. Ihr Programm ist die Verringerung des Leidens, der Unterdrückung . . . bis zum Punkt, wo wir heute angelangt sind: die totale „Softisierung“ der Beziehungen zwischen den Menschen, die totale Therapeutisierung und Pathologisierung aller natürlichen Härten des Kontaktes mit Naturgewalten und in menschlichen Konflikten. Der Humanismus-Humanitarismus hat die Menschen feige, weich, frustrationsintolerant und vom gesellschaftlichen Ganzen (Sozialhilfen aller Art) tief abhängig gemacht. Den einzelnen Menschen ist bald nichts mehr zuzumuten, die Debilisierung hat auch zur mentalen Verfettung geführt.

Doch zurück zur Frage der Sensibilität für zugefügtes Leiden: Man kann nicht sagen, dass die Linke gegenüber den abgetriebenen Föten gefühllos wäre. Es mag Ansätze zu einer gewissen Kälte dem ungeborenen Leben gegenüber geben; einesteils wird das durch die allzu leichte (und „saubere“) Medizinaltechnik gefördert, andernteils ist das durch das hedonistische Easy-Life bedingt, welches die Linke vertritt. Letztlich ist aber die Linke gegenüber dem Töten und Abtöten viel weniger gefühllos als die Rechte, die in dieser Hinsicht eher brachial-gewaltsam, im Sinne des „gesunden Lebenskampfes“, eingestellt ist. Die Linke wehrt sich gegen ein Abtreibungsverbot, da sie die Not der Frauen kennt, die unbedingt abtreiben wollen oder müssen und bei einem Abtreibungsverbot in den medizinischen Untergrund getrieben werden, wo schlimmste Praktiken herrschen. Die Linke ist also vielleicht bezüglich der Abtreibung mitunter leichtsinnig-liberal, vor allem aber ist sie *gegen ein Abtreibungsverbot* aus erwähntem Grund.

Hingegen ist es wahr, dass die Liberalen und Linken (heute quasi deckungsgleiche gesellschaftliche Gruppen) bedingungslos für die Mittel der Empfängnisverhütung sind.

Meines Erachtens stecken hinter der Frage der Abtreibung folgende zwei grundsätzlichere Fragen:

- a) die Frage nach der Sexualität (im vollen Wortsinn), also nach der (biologischen) Weitergabe menschlichen Lebens;
- b) die Frage nach der Beziehung zwischen Eros und Sexus.

Zu a) Die Menschheit steht und stand eh und je vor dem grossen Problem, die demographische Proportion zum gesellschaftlichen und vor allem ökologischen Umfeld zu bewahren.

Seit zumindest dem Durchbruch von Homo sapiens sapiens zur Monopolstellung unter den Hominiden besteht das Drama des Filiazids, also der Tötung der kleinen Mädchen. Der Filiazid – ein Neologismus, der sich aufdrängt – stellt eines der sichersten Mittel dar, um die Zahl der Geburten in einer gegebenen Gemeinschaft von Menschen nieder zu halten oder in der Zukunft zu verringern. Es gibt Tierarten, z. B. das Reh, welche eine hormonale Steuerung des Geschlechtes von (embryonalen) Jungen im Bauch der Tiermütter kennen; bei Stress beispielsweise infolge Nahrungsknappheit werden im Frühjahr eher männliche Jungtiere gesetzt. Dieser Mechanismus fehlt bei Homo vollständig (soviel ich weiss). Hingegen wissen wir, dass die Fruchtbarkeit der Frau „äussern“ Faktoren unterliegt: Langes Stillen hat antikonzepzionale Wirkung, ebenso ein tiefer Körperfett-Gehalt. Es ist schon vermutet worden, dass die Zerealienkost dagegen die weibliche Fruchtbarkeit steigert.

Der Infantizid, insbesondere der Filiazid, ist uralt und in allen Kulturkreisen verbreitet (gewesen). Dass das auch im Paläolithikum der Fall gewesen sein muss, beweist das Faktum, dass in der menschlichen Paläontologie viel mehr Knochen männlichen als weiblichen Geschlechts zu finden sind. Das ist umso auffälliger, als die Frauen seit eh und je im Durchschnitt älter geworden sind und deshalb immer mehr als 50% der Bevölkerung ausmachen müssten. In der Tat fanden die Ethnographen, insbesondere in Afrika, häufig Völkerschaften, in denen das Geschlechterverhältnis ganz abnorm zu Ungunsten der Frauen lag. Ich verzichte hier auf die grossen Probleme, welche dieses nichtproportionale Geschlechterverhältnis auf das Verhalten gehabt haben muss.

Zu b) Mit der Entwicklung der Sprache werden Sexualität und Erotik symbolisch besetzt, umgekehrt werden die Dinge und Wesen der Lebenswelt sexualisiert/erotisiert. Das Feld des Gesellschaftlichen erfährt eine Ausweitung und Intensivierung, man denke nur an den Körperkontakt, der mit dem Verlust des Haarkleids (ein Phänomen, das mit der Entwicklung der Neotenie, einer Art „ewiger Jugend“ von Homo, engverknüpft ist.

Der besagte Symbolisierungs- und Vergesellschaftungsprozess führt dazu, dass die Möglichkeit der Divergenz von Sexualität und Erotik gegeben ist. Heute ist diese Divergenz mit der Entwicklung nahezu vollständig sicherer Empfängnisverhütungsmittel und der Entwicklung einer praxisleichten, physisch weitgehend komplikationslosen Abtreibungstechnik maximal aufgeklafft. Die Erotik explodiert förmlich, der Erotismus ist nicht mehr die (verfemte) Praxis eines Teils der gesellschaftlichen Elite. Die Erotik trennt sich „bis zum Zufall“ von der Biologie; Homo verliert weitgehend den Charakter als biologisches Gattungswesen, zumindest virtuell.

Gleichzeitig wird Zeugung Reproduktion, etwas Äusserliches, Manipulierbares. Virtuell ist die Verbindung mit der natürlichen Wurzel gekappt.

Die Geschichte des geistigen Lebens der Völker und Kulturen lehrt uns, dass das Reich der Notwendigkeit, der Naturgesetze (auch der eigenen Körperlichkeit des Menschen) immer überhöht, sakralisiert worden sind. Im Judentum und Christentum geschieht das durch den Schöpfergott. Dieser ist der Schöpfer aller natürlichen Funktionen, der Erde und des Kosmos. Bezeichnend für die jüdisch-christliche Traditionslinie ist nun, dass diese göttliche Schöpfung ganz zum Nutzen des Menschen ist.

So ist im Christentum und Judentum die Nutzbarmachung der Natur als Gebot angesagt; nie ist die Idee aufgetaucht, die Natur, immerhin die Schöpfung Gottes, wäre so wie sie ist anzunehmen. Nein. Die beiden aufeinanderfolgenden Religionen machen sich die Erde untertan. Die Spiritualität der Kirche unterstreicht das Geistige auf Kosten der Sinnlichkeit, die ja naturgemäss eher individuell ist. Fürchtet der Spiritualismus die Tendenz zum

Individualismus, ja Privatismus, welche in der Sinnlichkeit und körperlichen Lust angelegt ist? Die geistigen Freuden sind ja ungleich mitteilbarer als die körperlich-sinnlichen. Auf jeden Fall betrachtet die Kirche die geschlechtliche Liebe und die Erotik mit grossem Verdacht. Nur die eheliche Liebe ist gestattet, nur innerhalb dieser eine gewisse Erotik sanktioniert. Es wird auf eine verantwortungsvolle Elternschaft geschaut und darauf, dass sich kein antikommunitärer Familiarismus einstellt.

Das heisst nicht, dass die Kirche nicht auch einen gewissen „Hedonismus“ kennt: Die Zeiten rigider und asketischer Ausrichtung der Kirche waren immer nur kurz; im übrigen wurden die Genüsse der Kunst, Poesie und Musik, aber auch der Couture und Küche keineswegs verachtet.

Nur mit dem Erotischen hat die Kirche, wie gesagt, immer Schwierigkeiten gehabt.

Dies mag seinen Grund auch darin gehabt haben, dass bis unlängst die Erotik nur teilweise von der Sexualität abtrennbar war; das heisst, eine erotische Praxis stand unweigerlich vor der Frage der Zeugung und Sexualität, also der Elternschaft, und damit der Verantwortung gegenüber dem gesellschaftlichen Umfeld und der Nachkommenschaft. Vielleicht predigte die Kirche auch die Keuschheit, um dem demographischen Wachstum entgegenzuwirken; sie wusste durchaus um die archaische Regelung der Bevölkerungsfrage: Infantizid und, nicht zu vergessen: männermordenden Krieg. Das in der Kirche integrierte Mönchswesen hatte auch die wichtige Aufgabe, eine Überschussbevölkerung zu neutralisieren.

Es ist nun interessant, zu sehen, dass mit verändertem Spannungsverhältnis von Eros und Sexus infolge des allgemeinen leichten Zugangs zu verlässlichen Empfängnisverhütungsmitteln, welche die Erotik aufblühen lassen, versucht wird, auch die Erotik in die christliche Ethik zu integrieren (z. B. beim Theologen Drewermann).

Die Kirche hat nie ernsthafte Einwände gegen die Technologie, die technische Akkommodation der Natur an immer mehr Bedürfnisse des Menschen, gehabt. Das betrifft auch Medizin, Chirurgie und Pharmakologie. Es gibt dabei nur eine Ausnahme: die Technik der Empfängnisverhütung und der Abtreibungschirurgie. Abgesehen von der erwähnten starken Reserve gegenüber dem Erotischen befürchtet die Kirche Folgendes: Damit, dass der Mensch mit den modernen Techniken des Eingriffs in die menschliche Sexualität diese fast vollständig beherrscht, kann der Mensch, Abbild Gottes, mit einer Seele von Gott ausgestattet, nach Wunsch „hergestellt“ werden. So würde der Mensch durch die in die Sexualität eingreifende Technologie tendenziell sein eigener Schöpfer. Dagegen, dass der Mensch sich an die Stelle der Natur setzt, quasi die göttliche Schöpfungsrolle übernimmt, hat die Kirche recht wenig Einwand gehabt. Nun aber, mit der tiefstgehenden Anwendung der Technologie auf den Menschen selbst, auf seine Fortpflanzung nämlich, erweist es sich, dass Gott und die Schöpfungskraft der Natur enger miteinander verknüpft sind, als der christliche Spiritualismus das wahrhaben will; die Kirche ist hier gezwungen, die Natürlichkeit der menschlichen Fortpflanzung zu verteidigen. Wird diese Natürlichkeit nämlich unbedenklich ignoriert, verfällt auch Gott, der Schöpfer, dem Vergessen. Gott hätte definitiv ausgespielt.

In der Diskussion der Ethik, die heute sehr lebhaft ist, bleiben die High-Tech, modernen Medien Kommunikationsmöglichkeiten und Verkehrsmittel fast immer „ausgeblendet“. Wie wir nun gesehen haben, ist die Frage der Sexualität (worin in der Regel die Erotik mit inbegriffen ist und einen privilegierten Platz einnimmt) eng mit der technologischen Akkommodation der Sexualität an das ausschweifende Machtbedürfnis des Menschen verbunden. Die Menschen erliegen der Hybris, die Umstände und Bedingungen ihres Lebens vollständig beherrschen zu wollen. Was für eine Verirrung!

Papst Benedikt XVI. bedauert den Verfall der (Sexual-) Moral, gibt sich aber darüber nicht Rechenschaft, dass die Befreiung von jedem Engagement (auf allen Ebenen; das ist das Programm der aus der Aufklärung entstandenen Technologie!) die Exzesse und Perversionen erzeugt. Verschwände die pharmakologisch-chemische Industrie, die Gummiindustrie, die

moderne Medizinaltechnik, dann wäre der heutige Erotismus binnen neun Monate am Abklingen.

Damit spreche ich nicht der Aufgabe aller Technik das Wort. Seien wir uns zum Beispiel nur dessen bewusst, dass die von der Technik bereitgestellten Empfängnisverhütungsmittel eines der ältesten und dringendsten Probleme der Menschheit: die Überbevölkerung, mithelfen können zu lösen.

A. Loepfe, Okt. 2011